Old Shatterhand

Am 25. Februar wäre Karl May, der Vielgefeierte und Vielgeliebte, aber auch Vielumstrittene und Vielbefehdete, 90 Jahre alt geworden. Vor 20 Jahren, am 30. März, also einen Monat nach seinem 70. Geburtstag, ging er in die ewigen Jagdgründe ein, deren Wonnen er mit unerreichbarer Phantasie geschildert hatte.

Es läge natürlich nahe, das Problem Karl May in seinem ganzen Umfang aufzurollen, das einst so trübe Wellen in Deutschland erregte und diesem leidenschaftlichen Freunde der Jugend durch die Art und Weise, wie es angepackt und erörtert wurde, das Herz gebrochen hat. Heute ist Karl May kein Problem mehr. Seine harten, erbarmungslosen Kritiker und Richter, die ihn moralisch vernichten wollten und zu diesem Zwecke jedes Blättchen seines Lebens hervorsuchten und mit Röntgenstrahlen durchleuchteten, sind von der Bühne abgetreten und – vergessen. In alter Jugendlichkeit und Frische aber steht heute das Bild und das Wirken Karl Mays vor uns, über dessen Büchern unsre Jungen heute genau mit den gleichen heißglühenden Wangen und so selbstvergessen sitzen, wie einst ihre Väter vor dreißig, vierzig und mehr Jahren. Und wenn wir ehrlich sein wollen, werden viele von uns feststellen müssen, daß sie wieder Jungen und Buben werden, mit aller Romantik und allem jugendlichen Feuer im Herzen, wenn ihnen in später Abendstunde ein Karl-May-Band, sei es aus dem Orient, sei es aus dem Wilden Westen, in die Hände gerät… Karl May ist kein Problem mehr. Er ist der unbestrittene Freund der Jugend, des gesunden Buben, dessen Seele er zum Klingen und zur Liebe für alles Gute und Schöne erweckt. Und wer das kann, ist nie ein Problem gewesen, sondern ein Junge geblieben sein ganzes Leben lang, unkompliziert und einfach.

Durch ein tragisches Verhängnis wurde der Schuldlose in Schuld verstrickt und ist vielleicht in gewisser Weise schuldig geworden. Aber er hat sich emporgerafft, das gute Prinzip hat in ihm gesiegt, und diese Tatsache ist aus seinen Schriften für junge und alte Kinder nicht wegzudenken. Wo immer ihr ein Buch Karl Mays anpackt, stets siegt das Gute, das Gute, das Edle, die Gerechtigkeit. Stets wird der Böse, das Verbrechen bestraft, der Gute, die Tugend werden belohnt. Tausendfach sind die Erfindungskünste dieses Mannes, um immer wieder dieses Problem abzuwandeln. Und unerschöpflich ist auch die Phantasie, um sein deutsches Vaterland, den deutschen Menschen nicht nur als gleichwertig den Besten in der Welt erscheinen, sondern alle anderen Völker und Nationen überragen zu lassen. Nicht eine einzige Stelle in seinen vielen Büchern kann gefunden werden, wo der Deutsche, ob Wildwestgewänder seine Glieder mehr oder weniger umhüllen oder ein Burnus seinen Körper umflattert, lächerlich oder als minderes Wesen erscheint. Im Gegenteil, stets ist er der treue, zuverlässige Kamerad, der Ehrenmann, dem sich die andern willig unterordnen, ist er der große Held, der gütige Freund aller Verfolgten und Unterdrückten, dessen Name ebenso hell an den Lagerfeuern des Wilden Westens erklingt wie in den weiten Steppen und Wüsten des Morgenlandes. Nirgendwo kann eine Stelle gefunden werden, wo Vater und Sohn, die zu gleicher Zeit das Buch lesen, voreinander erröten müßten! Und darin sicher liegt das Geheimnis dieses märchenhaften Erfolges, daß alles so gut, so sauber, anständig und rein ist.

Wer diesen seltsamen und liebenswerten Mann kennenlernen will, muß seine Lebensbeichte lesen. Karl May ist 1842 in Ernstthal im Sächsischen Erzgebirge als Sohn eines armen Webers geboren, dessen Seele von glühendem Wissenshunger erfüllt war, der aber niemals seine Sehnsucht nach Bildung und Wissen befriedigen konnte. Der Sohn eines Volksstammes, der grüblerisch ist, phantastischen Ideen sehr zugetan und heute noch in der Sektenbildung unerreicht in Deutschland dasteht. In einer Landschaft, die außerordentlich vielgestaltig ist und alle Nüancen von lieblicher Schönheit bis zu wilder, schauerlicher Romantik aufweist, wo wenige Jahrzehnte vor ihm ein Stülpner-Karl, der Räuberhauptmann, zum Helden dieser Bevölkerung werden konnte. Von Jugend auf hinter geographischen Büchern, von Jugend auf in der Welt – ob in den Kordilleren, in der Sierra Nevada, in den Felsen von Mexiko oder in den Wüsten Afrikas und Arabiens und in den zerklüfteten Gebieten der Kurden, ist gleichgültig – zu Hause, gewannen die fernen Länder neben den Bergen der Heimat Heimatrecht in dieser phantasievollen Seele. Daher ist es absolut gleichgültig, ob er die Landschaft und ihre Menschen, die er mit meisterhaftem Griffel zeichnete, vorher oder erst später kennenlernte, als seine Bücher erschienen. Sie sind photographisch getreu und ein Stück seines Wesens geworden, das seine schöpferische Phantasie mit einem solchen Glanz übergoß, das die Buben mühelos die Welt und ihre Schönheiten kennenlernen und auf einer guten Karte diese Fahrten

durch den Orient oder durch die romantische Welt des Roten Mannes nachzuerleben vermögen. Vollends überflüssig ist es, Karl May als den Sänger einer untergehenden ritterlichen Rasse der Roten Männer jenseits des Ozeans zu schildern, wobei der Weiße Mann einer anderen Kulturwelt so schwere Blutschuld auf seine Seele geladen hat. Die erschütternde Trauerfeier, die vor wenigen Jahren eine Abordnung der Roten Nation an Karl Mays Grab in Radebeul gehalten hat, spricht lauter und vernehmlicher, als der bescheidene Chronist es zu tun vermag.

Auf dem Friedhof in Radebeul ruht Karl May auf dem ewig frischen Lorbeer, den ihm seine Verehrer winden, von allem Erdenelend aus. Rund sechs Millionen seiner Gesammelten Werke, mehr als acht Millionen seiner Bücher überhaupt sind in der Hand der jungen und alten Buben aller Welt. In mehr als zwanzig Sprachen sind seine Bücher übersetzt, und in Georgien, Südamerika, in der Türkei, Spanien beugt sich der dunkle Schopf des frischen Burschen genau so über Karl Mays Bücher wie der mehr oder weniger blondgelockte Schädel aus germanischem Geblüt. Eine deutsche Kulturpropaganda in aller Welt, die kaum durch irgend etwas andres erreicht wird. Und die lebendigen und frischen Denkmäler stehen dort, wo Freund Karl May den Höhepunkt seines Ruhmes, aber auch das Golgatha seiner Verfolgung erlebte, in Radebeul: die Villa Shatterhand, wo seine treue Lebenskameradin Klara May noch heute im Schatten ihres Mannes lebt, und das Blockhaus Villa Bärenfett, wo der famose Patty Frank treue Totenwacht an den Denkmälern Karl Mayscher Romantik hält: selbst an der berühmten Silberbüchse Winnetous, dem mächtigen Bärentöter und dem kunstvollen Henrystutzen. Das Gästebuch, das in diesem Wild-West-Raum ausliegt, weist illustre Besuchernamen auf: aus allen Ständen der Geisteswelt und von Männern aus königlichem Geblüt. Und alle umfängt dort jener Zauber, den ein begeisterter Verehrer mit der kleinen Nachdichtung im Gästebuch festgehalten hat:

„Stell auf den Tisch die duftenden Reseden,
auch eine Flasche Feuerwasser trag herbei,
und laß uns wieder von Indianern reden
wie einst Karl May!“[1]

[Bruno Sydow]

Aus: Berliner Börsenzeitung, Berlin. 25.02.1932.
Grundlage der Texterfassung ist der Abdruck im Karl-May-Jahrbuch 1932, S. 171–173
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, März 2019

[1] [Frei nach Hermann von Gilm:
Stell auf den Tisch die duftenden Reseden,
Die letzten roten Astern trag herbei
Und laß uns wieder von der Liebe reden
Wie einst im Mai.]